

Wenn die virtuelle Stadt zur realen Umgebung wird und umgekehrt

Martin Posset*, Matthias Novak

siehe Autorenangaben

Abstract

Die Stadt der Zukunft als digitale One-Stop-Shop-Lösung. Wir wohnen im Haus unseres Onlinedienstes, nutzen dessen Mobilitätsangebote, bekommen die Waren unseres täglichen Bedarfs schon ohne unser Zutun geliefert und haben unseren Account ebenfalls dort. Am Ende des Monats bekommen wir den Saldo mit unserer Handyrechnung. Stellt sich nur noch die Frage, woher der Impetus kommt – werden wir von der Digitalisierung überrannt oder ist sie so präsent, weil wir alle sie so convenient finden?

Schlagwörter/Keywords:

Infrastructure as a Service, digitaler Zwilling, Super-ID

Die Zeichen stehen auf Umbruch. Die 4. Industrielle Revolution ist bereits im Gange und wenn wir genau hinsehen, können wir schon erahnen, welche Veränderungen auf uns zukommen. Um diese Veränderungen besser zu verstehen, ist es hilfreich, den Blick auf jene Kräfte zu werfen, die unsere bisherige Ordnung bereits aus dem Gleichgewicht gebracht haben. Zum einen ist das der technische Fortschritt. Das Streben nach Weiterentwicklung ist dem Menschen angeboren. Die technischen Entwicklungen haben neue Potenziale geschaffen. Was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert und der Mensch muss seine Rolle in dieser digitalisierten Welt neu finden.

Zum anderen ist es die immer dringlicher werdende Notwendigkeit, unser Leben nachhaltig und ressourcenschonend zu gestalten. Viel zu lange haben wir unser Handeln auf ein unvollständiges Bild der Welt gestützt. Wir leben in einem geschlossenen System und es ist unausweichlich, ein gesamtheitliches Verständnis unserer Entscheidungen in unser Denken und Handeln zu integrieren. Viel zu oft haben wir in der Vergangenheit nur für Teilaspekte unserer Entscheidungen die Verantwortung übernommen.

Diese beiden Kräfte sind bereits als fixe Rahmenbedingungen wahrnehmbar und werden in Zukunft vermutlich auch noch an Stärke gewinnen.

Die Städte sind die Hotspots des Umbruchs. Die hohe Dichte an Prozessen, die unser tägliches Zusammenleben

ausmachen, bietet optimale Rahmenbedingungen, um Innovationen zu testen und die resultierenden Veränderungen schnell sicht- und greifbar zu machen. Aber sie bringen auch jene Herausforderungen als erstes hervor, für die es neue Lösungen braucht.

„Wenn wir wollen, dass alles bleibt wie es ist, dann ist nötig, dass alles sich verändert“ (Giuseppe Tomasi di Lampedusa)

Wenn wir mutig denken – und das erscheint aktuell das Mindeste zu sein, um auch nur ansatzweise etwas zu verändern – können wir das Gedankenexperiment der Stadt von morgen wagen. Unsere Städte werden auch weiterhin wachsen und der ständige Zuzug stellt unsere Ballungszentren laufend vor neue Herausforderungen. Die Stadt als Lebens- und Arbeitsraum soll vor allem auch lebenswert bleiben und muss diese unterschiedlichen Funktionen integrativ vereinen. Die Mobilität von Personen und Gütern in all ihren Ausprägungen ist dabei ein Schlüsselement.

Seit dem wir Menschen nicht mehr jagen und sammeln, betreiben wir Handel. Erst durch diese Entwicklung haben sich Siedlungen gebildet. Heute sind unsere Städte komplexe Handels-/Handlungszentren, in denen produziert, transportiert und vor allem gehandelt wird. Der klassische stationäre Einzelhandel steht derzeit jedoch auf dem Prüf-

* Korrespondierender Autor.

E-Mail: posset@thinkportvienna.at (M. Posset)

stand. Der Onlinehandel wird als Schreckgespenst und Segensbringer gleichzeitig wahrgenommen. Im Zuge der Digitalisierung entwickeln sich neue Handelskonzepte und als eines der wesentlichen Kennzeichen der Digitalisierung werden Zwischenhändler aus der Vertriebskette eliminiert. In diesem Zusammenhang sind wohl auch eigene Verkaufsstandorte als „Zwischenhändler“ zu betrachten. Doch was bedeutet das für unsere Städte und unser Leben?

Der Handel ist traditionell in der Sockelzone unserer Städte zu finden. Menschen gehen in Geschäfte, kaufen ihre Waren und bringen diese nach Hause. Was passiert aber, wenn die Menschen nicht mehr kommen – weil sie ihre Waren im Internet bestellen. Die Sockelzonen verwaisten und die Menschen suchen sich andere Beschäftigungen als einzukaufen. Sie wollen unterhalten werden, schließlich haben sie ja jetzt mehr Zeit. Aber die Waren kommen weiterhin nach Hause, zumeist mit einem Paketdienst. Für unsere Städte bedeutet das in vielerlei Hinsicht eine große Veränderung. Dort wo sich Menschen früher bei der Erledigung ihrer täglichen Besorgungen getroffen haben, bspw. auf Märkten, fehlen die KundInnen. Die Menschen benötigen neue Treffpunkte, um ihre Sozialkontakte zu pflegen. Shopping-Center zum Beispiel haben diesen Trend schon erkannt und wandeln sich von Handelsplätzen in Entertainment-Center. Es geht um Freizeitgestaltung und Verweildauer. Shopping-Center können diesen Wandel noch relativ einfach vollziehen, da sie hier ein komplettes Angebot schaffen können, in der Stadt gibt es aber kein abgestimmtes Konzept für Handelsflächen und jeder Hauseigentümer maximiert seine Rendite. Die Rechnung ist einfach: eine gute Fläche generiert mehr Umsatz und mehr Umsatz bedeutet höhere Mieten. Und höhere Mieten bedeuten mehr Wert der Immobilie. Was aber, wenn keiner mehr kommt, um den Umsatz zu machen? Die Gebäude verlieren an Wert und an Investitionsattraktivität. Investoren suchen sich neue Anlagemöglichkeiten und Städte veröden. Dabei verlieren Städte nicht nur finanzielle Werte, sondern auch wichtige informelle soziale Netzwerke.

Im Gegenzug fahren wir unsere Waren in der Gegend spazieren. Jeder ist bereits daran gewöhnt, sein Päckchen zumindest am nächsten Tag zugestellt zu bekommen und bis es die Drohne bringt, müssen Zustellfahrzeuge die Lücke füllen. Mehr Lärm, mehr Abgase und mehr Fahrzeuge in einer Stadt, die eigentlich mehr Lebensqualität bieten soll. Führt uns die Zukunft damit in die Vergangenheit oder bringt die Digitalisierung die Antwort auf alle Fragen?

Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, dass wir alle unseren digitalen Zwilling (oder Avatar) haben werden. Dieser wird dazu beitragen, dass wir bspw. beim Einkauf von Kleidung keine falschen Größen mehr kaufen werden und damit die Retourenquoten senken können (lediglich falsche Farbe und Nichtgefallen verbleiben als Gründe). Wir müssen auch nicht mehr in Shops gehen oder uns durch bedingt aussagekräftige Websites quälen. Die Objekte werden in einem auf uns (digital) customized mobilen Shop zu uns kommen – egal wo wir gerade in der Stadt sind. Die Infrastrukturen/

Shops rücken aus der Sockelzone heraus und werden mobil und multifunktional: morgens Schulbus, vormittags mobiler Shop, nachmittags shared Office, abends Commutertransport und in der Nacht zur Tapasbar. Austauschbare Inlays machen jede Funktion über den Tagesverlauf möglich. Toyota nennt es „e-Palette“ – wir würden sagen: „Infrastructure as a Service (IaaS)“.

Auch unsere Mobilität, oder zumindest das Empfinden wie sie funktioniert, wird sich ändern. Aktuell denken wir in Fahrplänen, wenn wir an den Öffentlichen Personennahverkehr denken. Regelmäßigkeit und Planbarkeit schaffen Sicherheit – aber auch unsichtbare Barrieren („Ich muss um 08:35 Uhr den Bus erreichen – sonst...“). Wir alle haben Kalender und wir sind digital vernetzt. Damit sind wir wieder bei unserem digitalen Zwilling. Wir könnten uns nach Zeitfenstern, Fahrzielen, Interessen etc. matchen und so ausreichend große Batches für Transportmengen generieren. Ein völlig neues Erlebnis des Rides. Der Ride findet statt, ohne dass wir über einen Fahrplan oder eine Haltestelle nachdenken müssen. Wir werden einfach zur gewünschten Zeit am richtigen Ort sein.

Auch die Infrastruktur wird sich der Digitalisierung anpassen. Das hypermoderne, alternativangetriebene Fahrzeug wird Verkehrsschilder auf 2,5 m Höhe nicht lesen können/wollen. Zusätzlich ist ein Schild eine relativ statische Einrichtung und erlaubt in den meisten Fällen nur ein bis zwei unterschiedliche Nutzungen der Infrastruktur. Digitale Verfügbarkeit und zweckorientierte Buchung erlauben eine viel dynamischere Nutzung der gleichen Infrastruktur. Denken Sie an die klassische Abstellfläche – die kann nur ent- oder weder. Warum kann sie nicht am 21. Oktober 2035 (Sie erinnern sich was an diesem Tag 20 Jahre davor war?) von 18:00 bis 19:30 Uhr ein Abstellplatz für eine Tapasbar sein, wenn sie sonst ein Lastenradhub oder eine virtuelle Ride-Haltestelle ist. Function follows need – dynamisch und benutzerInnenorientiert. Wir dürfen auch nicht weiterhin Häuser bauen wie vor 100 Jahren. Jedes Haus, das wir nicht an die Bedürfnisse der Zukunft angepasst bauen, ist eine verlorene Chance für weitere 100 Jahre. Zugangs-, Übergabe- und Lagersysteme sind mindestens genauso wichtig wie Müll- und Fahrradräume in Häusern, um die Entkopplung von Lieferung und Annahme zu gewährleisten. Ist es den Menschen wichtiger, ihre Lieferungen möglichst schnell oder doch garantiert an den gewünschten Ort zu bekommen? Relativiert sich die schnelle Onlinelieferung nicht dadurch, wenn ich vier Tage später mit einem gelben Zettel in einer langen Schlange an einer Abholstation auf mein Paket warten muss?

„Es sind nicht die äußeren Umstände, die das Leben verändern, sondern die inneren Veränderungen, die sich im Leben äußern.“ (Wilma Thomalla)

Wie sieht es mit der digitalen One-Stop-Shop-Solution-Life (O3SL) aus? Wir wohnen im Haus unseres Onlinedienstes

(Zutritt und Paketlagerung inklusive mittels Super-ID und Self-Sovereign-Data), nutzen dessen Mobilitätsangebote, bekommen die Waren unseres täglichen Bedarfs schon ohne unser Zutun geliefert und haben unseren Account ebenfalls dort. Banken wird es ja dann nicht mehr geben. Am Ende des Monats bekommen wir den Saldo wie eine Handyrechnung – nur eben alles aus einer Hand – vom Wohnen, über die Mobilität bis hin zu den Lebensmitteln (einfach 42!). Stellt sich nur noch die Frage, woher der Impetus kommt – werden wir von der Digitalisierung überrannt oder ist sie so präsent, weil wir alle sie so convenient finden?

Autorenangaben

Martin Posset
thinkport VIENNA
Innovation & Policy
Freudenauer Hafestraße 18
A – 1020 Wien
posset@thinkportvienna.at

Matthias Novak
BergsTopp GmbH
Finance
Kärntnerstraße 12
A – 1010 Wien
matthias.novak@bergstopp.com